

Der Bosen

Autor(en): **Müller, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bosen

Von FRITZ MÜLLER

Unser Schönschreiblehrer hatte eine Aussprache, eine Aussprache —!

„Halberzwölf? so, Ränder, jetzt schreiben wir noch ainen Satz — dahinten paßt schon wieder ainer nicht auf — und der Kalfaktor in der eins-zwei-drei-vier-fünften Bank — ja, der mit seinem grünen Krag'n, könnt' auch was besseres tun als zum Fenster 'nauschau'n — jetzt macht er auch noch so ein verzährtes Gesicht, der Lausbob — also Ränder, passen wir gar nicht auf den Kalfaktor auf — Es war einmal ein Knabe — hä, do dahinten — ja, do mit dei'm grünen Schlips, sag's nach!“

Der mit dem grünen Schlips sagte es nach: „Es war einmal ein Kna-be —.“

„Kna-be, sagt der Mäntsch, du hast es nettig mit deiner schlächten Schrift — auch noch dä schlächte Aussprach' — es ist nor got, daß ich nicht auch in der Aussprach' Notten gäben moß! Also, Es war einmal ein Kna-be, där aine Schlan-ge on sainem Bosen närr-te' — sag's nach — nain, do nicht — der mät sei'm grünen Schlips soll's wädderholen.“

Der mit dem grünen Schlips hatte inzwischen eine Wurfmaschine für Papierkugeln konstruiert. „Es war — er war einmal — war einmal —.“

„Natürlich, do mit dainem forzen Gedächtnis — nicht genug, daß där Mäntsch mät seinen fofzehn Jahr' nät einmal einen Satz märken — äch mit meinen fofzich Jahr'n hab' noch dä ganze „Neujahrsnacht eines Dnglöcklichen“ auswendig delärent — aber natürlich, das ist de

Jugend von heite — do in der ersten Bank, sag's do ihm vor.“

„Es war einmal — war einmal — es war einmal —“

„A-a-a, do auch nicht? — jetzt hätt' ich gote Lust und höret' mit der Stond überhaupt auf — macht keine solchen verzährten Gäsächter — natürlich, das könnt' euch passen, wenn ich jetzt mit der Stond aufhöret! — also, Es war einmal ein Kna-be, där ai-ne Schlan-ge on sai-nem Bosen närr-te', sag's nach — nain, jetzt soll's grad ätra där mit sei'm grünen Schlips sag'n!“

„Es war einmal ein Kna-be, där ai-ne Schlan-ge on sai-nem Bo-sen närr-te.“

„Non, dän Aenhalt hast där wänigstens gemärkt, aber die Aussprache ist noch ganz verzährt — wädderhol's!“

„Es war einmal ein Kna-be, där ai-ne Schlan-ge —“

„Schlan-ge, sagt där Mäntsch!“

„Schlange.“

„So, jetzt ist's schon bäffer.“

„— der aine Schlan-ge on sai-nem Bo-sen —“

„Bo-sen, sagt där Mäntsch, Bo-sen, Bo-sen heißt es, nicht Bo-sen!“

„Bo-sen.“

„Sähst, daß do's kannst, do Dockmaiser!“

„Bo-sen, Bo-sen, Bo-sen“, wiederholte der mit dem grünen Schlips eifrig.

„Schon got, do kannst es — jetzt dä ganze Klasse —“

„Bo-sen“, brüllten wir, „Bo-sen, Bo-sen —!“

Auf ging die Türe. Herein trat der Rektor. Er hatte nach seiner Gewohnheit an der Türe gehorcht. Bis oben hinauf war er eifige Würde: „Herr Kollega, ich dachte, Sie hätten Schönschreibstunde — statt dessen lassen Sie da Sätze sprechen, Sätze! — Herr Kollega, ich wünsche aus dem Unterricht alles entfernt, was auch nur den Schein der Unsitlichkeit — Sie werden mich verstehen, Herr Kollega.“

Und glitt hinaus, wie ein Eisblock aus dem Eisschrank gleitet.

Die Stimmung hatte bei uns umgeschlagen. Der alte Schönschreiblehrer tat uns leid. Ganz verdattert stand er da und rückte an der Brille: „Non brat' mär ai-ner 'n Storch — onfättlich — onfättlich — was soll da onfättlich sein — kann mir ainer von euch sagen, was da onfättlich sein soll?“

Keiner von uns grinste, nicht einmal der mit dem grünen Schlips.

„Nein, Herr Professor,“ schüttelten wir die Köpfe.

Er dankte uns, das große, liebe Kind, dankte uns mit einem unbergflichen warmen Lächeln.

Aber beruhigt war er immer noch nicht. Mit langen Schritten ging er selbstvergessen auf und ab: „Onfättlich — onfättlich? — aha, jetzt hab' id's — die Schlange meint er — natürlich, die Schlange, dä im Paradies beim Söndenfall — also, Ränder, wir schreiben jetzt was andres — „Dä Neujahrsnacht ai-nes Dnglök-te-li-chen.““

Geistig und körperlich überarbeitete

Personen stellen ihre Arbeitskraft und Energie wieder her durch den täglichen Gebrauch des

Elchina

58

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

OLYMPIA



DER SCHWEIZER STUMPEN

Abonentensammler

werden zu sehr günstigen Bedingungen vom Nebelspalterverlag in Norkach gesucht.

Weber's Züribieter kennt mer

Alle Lüt, ob gross, ob chli.

Tadellos und würzig brennt er

Und kann doch so billig si.

Zürcher Tabakfabrik Henri Weber.

Waz



Die erprobte ZAHNBÜRSTE Überall erhältlich.

A.B.C. clichés



Aberle & Steiner & Co

KÖNIGSTR. 66 BEHN EIGERPLATZ
CHEMIGRAPHIE,
GALVANOPLASTIK, STERÉOTYPIC